

Pausen – Spielplätze für individuelle Bedürfnisse

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau – eine Schule, drei Standorte, viele Pausenplätze, die leben und weiterentwickelt werden. Die Tendenz heisst: Kinderfreundlich, jugendgerechter und zunehmend naturnah.

Wer die heutige Pausenplatz-Kultur der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau kennenlernen möchte, muss sich an (mindestens) drei Orten umsehen: bei der Steiner-schul-Villa im Zentrum von Langnau, beim «Schuldorf» am Melchenbühlweg am Stadtrand von Bern und rund um das grosse Schulhaus in Ittigen.

Jeder dieser drei Schulstandorte hat sein eigenes Gepräge und nicht einfach nur einen einzigen grossen Pausenplatz, sondern verschiedene Flächen, Ecken und Nischen, die von den Kindern und Jugendlichen in den Pausen ganz unterschiedlich in Beschlag genommen werden.

Droben ist der Hartplatz mit dem märchenhaften Backhaus im Stile von Hänsel und Gretel. Drunten ist der Naturgarten mit Sand, Bäumen, Büschen, Steinen und Dreck. Würde man die Kinder fragen, so wäre immer ein Teil für oben und einer für unten zu haben. In diesem Falle bleibt die Entscheidung dem Lehrer bzw. der Witterung und Bodenfeuchtigkeit überlassen.

Interessanterweise spielt der Ort nicht die wesentliche Rolle, wenn die Fantasie am Überquellen ist. Denn stets und überall gibt es ein Grüppchen, das sofort mit «Stübele» und Einrichten eines geborgenen Plätzchens beginnt



Rollenspiele, Fossilien suchen, Kristalle finden

Es ist 10 Uhr. Die 1. Klasse sitzt vereint um die grosse Tafel und isst diskutierend das Znüni. Früchte, Getreideriegel, Studentenfutter und oft riesige Sandwiches spenden Kraft für die kommende Pausenaktivität und den Rest des Schulvormittags. Gleichzeitig wird die Pause geplant. Machen wir heute droben Pause, oder drunten im Gärtli?

und in wunderschöne Rollenspiele versinkt. Ein etwas grösserer Teil der Klasse hat es mehr mit der «Action», mit Räuber und Poli, mit Löwen und Pferden. Die Räuber werden dabei mit dem alten, kaputten Pneuwälchen abgeführt – die Pferde nicht. Oder dann gibt es Tage, wo Ausfahrten mit der Kutsche angeboten werden, mit Baumblatt-Billetten, mit Verkehrspolizisten und Billettkontrollleuren, mit Unfällen und mit Sanität. Und immer gibt es



einzelne Kinder, welche ihrer Natur gemäss die ganze Sache aus sicherer Warte beobachten und kommentieren.

Im Gärtchen kommt die Schatzsuche hinzu. Da hat doch jemand einen halben Lastwagen Ölschiefer mit Versteinerungen abgeladen. Welch ein Eldorado für die jungen Fossilensucher! Manchmal hat sogar noch ein Zwerglein einen kleinen Kristall verloren. Oder hat es ihn wohl absichtlich dort versteckt? Auf jeden Fall wird fieberhaft gegraben, gesucht und gefunden und ob jedem Fund gejubelt. Jeder halbwegs informierte Polizist würde, wenn er mittags Kinder auf dem Nachhauseweg kontrollieren müsste, allein aus den Jacken- und Hosensack-Inhalten schliessen können, welche Schule besucht wird.

Thomas Schaerer, Klassenlehrer, Ittigen

Vom sterilen Pausenplatz zum beispielbaren Naturgarten

Die Schülerinnen und Schüler, das Kollegium und Eltern haben im letzten Jahr tatkräftig Hand angelegt, um den Pausenplatz neben dem Schulhaus in Langnau aufzuwerten. Weil er zur Nachbarvilla hin erweitert werden

konnte, gab es Raum für eine Kräuterschnecke, ein Gartenkinderhäuschen und einen Sandhaufen. „So haben die Kleinen nun eine Ecke für sich“, sagt Rosemarie Baumgartner, die Lehrerin der 8. und 9. Klasse. „Nun wollen wir auch noch etwas für die Grösseren einrichten.“

Dank Stiftungsgeldern und der letztjährigen Weihnachtsspende der Eltern konnte und kann die Schule in Langnau die Gestaltung des Aussenraums verbessern, ohne das knappe Schulbudget zu belasten. Als nächstes soll die Bretterwand zur Strasse hin durch einen Lebhag aus einheimischen Sträuchern ersetzt werden – ein weiterer Schritt zur Pflege der Natur auf dem Schulareal: Bereits wurden Eiben durch geeignetere Pflanzen ersetzt, und die uralte, geschützte Rotbuche mitten auf dem Pausenplatz kann dank fachmännisch gelichteter Krone und gelockertem Boden wieder besser gedeihen.

Nun wird als nächstes Projekt der Bau einer Arena erwogen – ein grösseres Vorhaben, das aus pädagogischen und finanziellen Gründen wohl noch einige Gespräche erfordert. Derweil beschäftigt sich das Kollegium auch mit der Frage, wie es die älteren Schülerinnen und Schüler besser dazu bewegen kann, in den Pausen auch wirklich nach draussen zu gehen.

Die Gestaltung des Aussenraums ist auch an der Steinerschule in Ittigen ein Dauerbrenner. Hier haben die Jugendlichen der 12. Klasse vor fünf Jahren mit einer Spende aus ihrem Industriepraktikum einen spannenden Impuls gegeben: Der Grossteil des Schulareals soll zu einem «beispiel-



baren Naturgarten» werden. Als erstes wurde zwischen dem Schulgarten, der im Gartenbau-Unterricht bewirtschaftet wird, und den versiegelten Zufahrts- und Parkierflächen der eingangs beschriebene Naturgarten angelegt: mit Feuerstelle, einer Sandfläche und einem kleinen Hügel.

Eine weitere Umgestaltung wurde während einer Projektwoche der Integrativen Mittelschule (IMS) durch Jugendliche der obersten Klassen realisiert. Sie haben beim Zugang zum Schulhaus exotische Sträucher durch einheimische Wildäpfel, Schlehen, Heckenrosen und Weissdorn ersetzt. Dazu wurden Stein- und Kiesflächen angelegt – was neben dem ökologischen Nutzen auch den Vorteil hat, dass die Kleider der spielenden Kinder weniger dreckig werden.

Dank der Initiative eines Schulfaters entstand auf dem Verbundstein-Platz vor der Schulhaus-Türe eine Steinyramide, auf der in den Pausen nun vor allem die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe sitzen und herumturnen. Und als nächstes wälzt das Kollegium weitere Pläne, wie die versiegelten Flächen verkleinert und der Zugang zum Schulhaus neu gestaltet werden könnte: ästhetisch schöner, pädagogisch sinnvoll und ökologisch wertvoller – eben ganz im Sinne eines «bespielbaren Naturgartens».

*Richard Begbie, Bruno Vanoni,
Co-Vorsitzende des Schulvereins Bern Ittigen Langnau*

Das Schulareal zur Heimat gemacht – sogar für Tiere

Das Schuldorf am Melchenbühlweg liegt am Rande der Stadt Bern, gleich neben dem Zentrum Paul Klee, mit herrlichem Blick auf die Alpenkette. Wie in einem richtigen Dorf gruppieren sich die einzelnen Holz-Pavillons um einen Dorfplatz mit einer mächtigen Eiche. Dieser grosse, freie Platz wird akzentuiert durch eine Drachenskulptur, die im Rahmen eines Oberstufenprojekts entstanden ist, und einen Quellstein in einer weiten, gepflasterten Schale. Darum herum sind im Laufe der Zeit unterschiedliche Bereiche entstanden, die ganz verschiedenen Bedürfnissen gerecht werden.

Entlang dem nahen Waldrand lädt ein Steinlabyrinth zu beschaulichem Verweilen ein. Ein Regenwasserreservoir mit Handpumpe ermöglicht vielfältige Wasserspiele. Im Backunterstand vor der Mensa duftet es nach frischem Brot. Unweit davon werden auf dem Bauplatz mit Steinen und Holzbrettern eigene Hausbauiden verwirklicht. Das Insektenhotel ist das Eingangstor zum Tiergarten: Hasen hoppelnd durch ein weites Gehege, zwei Wollschweine suhlen sich im Schlamm, die Lammzwillinge tollten um die beiden Schafe herum.

Auf dem Rinden- oder Prügelplatz darf gerauft und gerandelt werden. Vom Turm aus Platanenstämmen herab lassen sich die hitzigen Kämpfe aus sicherer Warte beobachten. Im dynamischen Betrieb auf dem Sportplatz mit Kunststoffbelag lassen sich Talente mit Zukunftspotential entdecken. Beim Kindergarten sind der Sandkasten und das Holzchalet für die Kleinen reserviert.

Pause findet hier durchgängig statt, alle Plätze werden intensiv genutzt. Während die ältesten Installationen langsam vermodern, werden schon eifrig neue Pläne geschmiedet: eine grosse Schaukel, mehr Sitzgelegenheiten, ein Sonnensegel... Die bisherige Gestaltung wurde dank Einzelinitiativen realisiert. Für Koordination und Übersicht sorgt die Umgebungsgruppe, in der sich Eltern und Kollegiumsmitglieder mit Unterhalt und Planung befassen. Diese Gruppe führt auch regelmässige Elternsamstage und Klasseneinsätze durch, an denen die Pflege der weitläufigen Umgebung besorgt wird.

So befindet sich unser Umschwung in stetem Wandel. Bestand hat dagegen der Satz aus dem Leitbild: „Die Schulhausumgebung soll ein Ort sein, der allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen vielfältige Begegnungsmöglichkeiten und Tätigkeitsfelder eröffnet und ihnen als Arbeits- und Erholungsraum «Heimat» bieten kann.“

*Christian Bart,
Klassenlehrer, Bern-Melchenbühl*

